

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“
Farnsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Vierteljährlich 50 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht- | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Vierspaltige 35 Goldpfen-
geschlehen der Zeitung infolge eigener Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. | zahlbar innerhalb 3 Tagen. — Für telegrafisch erteilte Adressen überrechnen wir keine Gebühren

Nr. 11.

Altensteig, Montag den 14. Januar.

Jahrgang 1924

Die Antwortnoten.

Kun hat Poincare wieder gesprochen! Aber die französische Antwort soll geheim gehalten werden. Das ist bezeichnend und legt die Vermutung nahe, daß etwas nicht stimmt. Die mündlichen Erklärungen, die man in Paris dem deutschen Geschäftsträger beim Ueberrreichen der Antwort auf das deutsche Weihnachtsverbot mit auf den Weg gab, machen das Dunkel auch nicht heller. Die geflüsterte Versicherung, daß die Antwort nicht den Abbruch oder die Unmöglichkeit deutsch-französischer Aussprache bedeute, läßt darauf schließen, daß die deutschen Vorschläge im wesentlichen abgelehnt sind. Es bleibt nichts als eine Verhüllung, wenn gesagt wird, daß es sich hauptsächlich um technische Fragen handle, bei denen Frankreich andere Wege gehe. Es handelt sich dabei um die Wirtschaftsfragen des Ruhrgebiets, die Rinn-Verträge und anderes. Die allgemeinen Reparationsfragen will Poincare mit Deutschland besprechen, aber gerade sie gehen nicht die Franzosen an, sondern alle Verbündeten an. Poincare hält also an der Pfänderpolitik an der Ruhe fest, obwohl in der französischen Kammer der Abgeordnete Herriot, der allerdings nicht zum Nationalklub gehört, gegen die Ruhrbesetzung vernünftige und stichhaltige Gründe vorgetragen hat. Poincare aber will die Rheingrenze und will das Ruhrgebiet dauernd von Deutschland und der deutschen Wirtschaft abtrennen. Das ist der kurze Inhalt der ablehnenden französischen Antwort.

Belgien hat mit seiner geforderten Antwort wieder gezeigt, daß es dieses letzte Ziel Poincares nicht will, wohl aber, daß es zunächst Frankreichs Wege in der Pfänderpolitik teilt, daß es möglichst viel wirtschaftlichen Nutzen aus dem Ruhrkrieg zieht. Dabei zeigt aber das kleine Belgien, geflüstert auf den mächtigen französischen Bundesgenossen, doch die volle Abhängigkeit von Paris, so daß Poincare befriedigt sein kann.

Die deutsche Regierung aber wird sich entscheiden müssen, ob bei dieser Sachlage irgend ein Erfolg auf dem Verhandlungswege zu erwarten ist. Bei der politischen Einstellung des Reichskabinetts und dem in der letzten Zeit fast besonnenen Erfüllungswillen ist daran nicht zu zweifeln, daß man in Verhandlungen eintritt, obwohl fast jede Aussicht auf Erfolg vergeblich ist. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist nach Berlin gereist und wird der Reichsregierung über die französische Antwort und deren mündliche Begründung Bericht halten.

Neues vom Tage.

Rundgebungen gegen die Entente-Kontrolle.

Stuttgart, 13. Jan. Die „S. Mtg.“ schreibt: Nachdem in Stuttgart bekannt geworden war, daß die Entente-Kommission dort ihre unberechtigten Schnüffelreisen ausüben werde, bemüht sich insbesondere der vaterländisch gesinnten Bevölkerung eine starke Erregung. Zu dem Zeitpunkt des im Kriegsministerium angelegten Besuchs sammelten sich in der Diagonalen Laufenden von Menschen, welche sich in Schmähschriften gegen die Kommission ergingen. Beim Anfahren der Autos stürmte die empörte Menge dagegen an, durchbrach die Abwehrkette der Schutz und zerstückelte die Scheiben des Autos, in dem der Franzose saß. Während der Anwesenheit der Kommission im Kriegsministerium mochte sich die Empörung der Menschenmenge in erregten Rufes Luft, wobei immer wieder der Versuch gemacht wurde, in das Gebäude einzudringen. Die deutschen Abwehrmannschaften hatten einen schweren Stand, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als die Kommission das Gebäude wieder verließ und die aufgeregten Menschen gegen das Portal mit Wucht anstürmten, daß die Schutzmännchen kaum mehr imstande waren, die Menge zurückzuhalten. Das bereitgestellte Panzerauto mußte in Bewegung gesetzt werden, um die anstürmenden Menschenmassen zurückzudrängen, die den abfahrenden Ententeautos nachstürmten, und ihrer starken Empörung durch lautes Schreien Ausdruck verliehen. Der Franzose bot in seiner angstvollen Haltung einen überaus trübseligen Anblick; er wird sich wohl das Wiederkommen überlegen. Auch nach Rückkehr der Kommission von Cannstatt dauerten Rundgebungen vor dem Haus der Kommission in der Friedrichstraße an. Die Menge gab ihrer Enttäuschung in erregten Rufes und im Absingen vaterländischer Lieder Aus-

druck. Polizei hat auch hier eingegriffen, sodaß ernstliche Zwischenfälle vermieden wurden.

Stuttgart, 13. Jan. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Anlässlich eines Kontrollbesuchs der internationalen militärischen Kontrollkommission beim Wehrkreiskommando V kam es zu einer Rundgebung einer Anzahl junger Leute, die pöbeln, pfeifen und vaterländische Lieder sangen. Zu Beistimmungen der Kommissionsmitglieder kam es nicht — lediglich an einem unbefestigten Kraftfahrzeug wurde eine Scheibe eingeschlagen —, da ein hartes Polizeiaufgebot die Demonstranten in Schach hielt.

Die Mörder Dr. Heinz' auf deutschen Boden geschleift?

Paris, 13. Jan. Der „Matin“ behauptet, daß die Mörder des Dr. Heinz bereits nach dem unbefestigten Deutschland entkommen seien. Zur Bekräftigung führt das Blatt einen Brief an, den der Delegierte der Rheinlandkommission aus Frankfurt erhalten hat. Der Brief hat folgenden Wortlaut: Frankfurt a. M., 10. Januar 1924. (Auf dem Wege nach München.) Sehr geehrter Herr! Da wir auf deutschem Boden angelangt sind, beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß Sie nicht länger die Grenze zu überwachen und auch die Nachforschungen nicht fortzusetzen brauchen. Mit der Hilfe Gottes haben wir an diesem Schandbuben das Gericht vollzogen. Sie können dieses Gesindel schätzen, wie Sie wollen, es wird uns nicht entgehen. Wir haben den Schwur geleistet, nicht zu ruhen und zu rasten, bevor die letzten dieser Mörder und Verräter am Boden liegen. Mein Oberland, 5 Oberländer. Wie der „Matin“ hinzusetzt, befindet sich links unter der Unterschrift ein Edelweiss, rechts ein Patentreuz. (Ob der Brief echt ist, erscheint fraglich.)

Terrorisierung der Pfälzer Bevölkerung.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Die Suche nach dem Attentäter von Speyer ist trotz aller Bemühungen der deutschen Polizei und der französischen Gendarmen bis jetzt erfolglos gewesen. Die Separatisten setzen inzwischen die Terrorisierung der gequälten Bevölkerung fort. In zahlreichen Orten sind weitere Geiseln festgenommen worden und abends wurde in Ludwigshafen der Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Weibel, ohne Angabe von Gründen von den Separatisten festgenommen.

Freilassung von Pfälzer Geiseln.

Zweibrücken, 13. Jan. Mehrere von den Separatisten verhaftete Geiseln wurden wieder freigelassen. Professor Bilabel wurde wegen Beleidigung der Separatisten zu einer Geldstrafe von 200 Goldmark verurteilt. Die Freigelassenen mußten sich schriftlich verpflichten, innerhalb von 14 Tagen das Weichbild der Stadt nicht zu verlassen.

Kasselhöfen.

London, 13. Jan. Dem Drude Englands nachgehend, der auch von Belgien unterstützt wird, hat Poincare eingewilligt, der Rheinlandkommission zu gestatten, die Eintragung der separatistischen Regierung in der Pfalz für einen Monat hinauszuschieben.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 13. Jan. In der französischen Kammer wurde am Freitag die Aussprache über die auswärtige Politik wieder aufgenommen. Poincare teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß der Abg. Magellot beabsichtige, ihn über die Begleitumstände der Ermordung des Dr. Heinz zu interpellieren. Hieraus beschäftigte sich Herriot mit dem Reparationsproblem und dem Problem der Sicherungen. Bezüglich der Sicherungen erklärte er, nach seiner Ansicht biete die Ruhrbesetzung nicht die Garantien, die man sich von ihr versprochen habe. Zudem gestatte der Geburtenrückgang in Frankreich nicht, daß die militärischen Bemühungen, die man zurzeit entfalte, unbegrenzt fortgesetzt würden. Herriot bekannte sich dann als begeisterter Anhänger des Völkerbundes. Er fügte hinzu, Frankreichs Aufgabe sei es, die noch widerstrebenden Nationen dem Bunde zuzuführen. Ueber die Ergebnisse der Ruhrbesetzung seien die von Poincare vorgebrachten Äußerungen, namentlich soweit sie sich auf die Kohlensteuer, die Farb- und Stoffe, Stützmittel und Holz beziehen, zutreffend. Die Frage sei aber, ob das Düsselbörfer Abkommen von Dauer sein werde. Man vernehme, daß die Ruhrkongresse beabsichtigen, ihren Gesellschaftsitz zu verlegen und daß auch sonst wichtige Veränderungen in ihren Betrieben bevorstehen. Was werde dann unter solchen Umständen mit dem Düsselbörfer Abkommen geschehen. Es sei unmöglich, rief Herriot aus, Deutschland zum Zahlen zu bringen, wenn man ihm gleichzeitig seine Absatzmärkte nehme. Im übrigen findet Herriot, daß das Schicksal des Siegers und Besiegten miteinander verknüpft sei. Im weiteren Verlauf

seiner Rede kam der Abgeordnete auf das Londoner Zahlungsabkommen vom Mai 1921 zu sprechen und erinnerte daran, daß England auf Grund dieses Abkommens im Januar 1923 139 Millionen Goldmark, Italien 94 Millionen und Serbien 84 Millionen Goldmark erhalten haben. (Stimmen auf der äußersten Linken: Und was haben wir erhalten?) Herriot: Der Herr Ministerpräsident wird, so hoffe ich, diese Ziffern, die sich auf die Sachleistungen von 1923 beziehen, nicht in Abrede stellen. (Poincare: Aber Sie legen sie falsch aus.) Zu der Frage der Befahrungskosten des linken Rheinufers bemerkte Herriot, daß sie durch den Finanzvertrag vom 10. März 1922 auf rund 200 Millionen Goldmark festgesetzt wurden und Frankreich verpflichtet sei, zunächst die Befahrungskosten der amerikanischen Armee und den belgischen Prioritätsbetrag vor Einziehung seiner Reparationsforderungen zu bezahlen. Schließlich betonte der Redner in bewegten Worten, daß die Befahrung des Ruhrgebiets nicht die Möglichkeit zu einer Lösung des Reparationsproblems biete.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Belgrad, 13. Jan. Der amtliche Bericht über die Eröffnungssitzung der Kleinen Entente in Belgrad besagt, daß die Ministerpräsidenten Jugoslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei bei der Erörterung der internationalen Lage vollkommene Einstimmigkeit in der Beurteilung an den Tag legten. Es kam ferner der Entschluß der Kleinen Entente auf strikte Durchführung der Verträge zum Ausdruck. Was die Stellungnahme zu Rußland betrifft, so wolle man sich vorläufig abwartend verhalten. Fenesch und Kaitisch wollen erst noch mit den Alliierten über die Haltung gegenüber Rußland verhandeln. — Wenn auch die Frage der Anleihe an Ungarn offiziell als wichtiger Punkt auf der Tagesordnung steht, so handelte es sich doch bei der heutigen Konferenz der Entente um weit wichtigere Dinge, letzten Endes darum, ob Frankreich oder England am Balkan, im Mittelmeer und im nahen Osten die Vorherrschaft besitzen werden.

Rom, 13. Jan. Die italienische Presse berichtet bereits, daß Frankreich auch mit Jugoslawien und Rumänien einen ähnlichen Bündnisvertrag wie mit der Tschechoslowakei anstrebe. Wie die römischen Blätter weiter dazu melden, sollen diese Verträge nur die Vorläufer eines allgemeinen großen Bündnisvertrages Frankreichs mit der Kleinen Entente bilden. Um auch Polen den Beitritt schmackhafter zu machen, sollen die interessierten Staaten sich verpflichten, die Ostgrenzen Polens zu garantieren.

Die Militärkontrollkommission.

W.B. Berlin, 12. Jan. Die Note, die seitens der Reichsregierung unter dem 9. Januar an die internationalisierte Militärkontrollkommission gerichtet wurde, hat folgenden Wortlaut: Ich beehre mich, den Empfang Ihrer Note vom 30. Dezember zu bestätigen, in der Sie anknüpfen, daß am 10. Januar und 12. Januar in Kassel, Berlin, Dresden, Stuttgart, München, Paderborn, Breslau und Frankfurt a. M. Kontrollbesuche vorgenommen werden sollen. Die deutschen Verbindungsstellen und die für die Kontrolle selbst in Betracht kommenden Behörden sind angewiesen worden, den Kontrollbesuchen die Durchsicherung dieser Besuche zu ermöglichen. Die Reichsregierung hat mich indessen beauftragt, Ihnen, Herr General, bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß ihrer Ansicht nach die Kontrollkommission ihre Aufgabe, soweit diese sie mit militärischer Stelle in Kontakt bringt, beendet hat. Diejenigen Aufgaben, welche die Kohlenkongresskonferenz als noch offen betrachtet, und an deren Durchführung die deutsche Regierung mitzumachen durchaus bereit ist, erfordern keine Besuche bei militärischen Stellen. Abgesehen von jenen noch offenen Aufgaben wurde alles, was Teil 5 des Vertrags von Versailles an Abrüstungsbedingungen enthält, längst erfüllt. Der durch diese Erfüllung geschaffene Zustand unterliegt nach Art. 123 des Vertrags von Versailles nicht einer dauernden Kontrolle, sondern lediglich der Möglichkeit einer etwa aus besonderen Gründen von dem Räte des Völkerbundes anzunehmenden Spezialuntersuchung. Wenn die deutsche Regierung gleichwohl für die am 10. und 12. Januar in Aussicht genommenen Kontrollbesuche die Voraussetzungen geschaffen hat, so geschah das in der Erwartung, daß ihre eben dargelegte Rechtsauffassung auch bei der internationalisierten Militärkontrollkommission volle Würdigung findet und daß von weiteren Kontrollbesuchen abgesehen wird. (gez.) Morath.

Ausflug. Des Winters Freuden lockte am gestrigen prächtigen Sonntagnachmittag eine stätliche Zahl Turner, Turnerinnen und sonstige Mitglieder des hiesigen Turnvereins hinaus aus der Stuben Stille zu einer herrlichen Wanderung. Eigentlich und unternehmungslustig machte es an, als die frohe Turnerschar mit zahlreichen Tausendern ausgerüstet das Hag latal hinaus nach Wöhrersberg zog, wo im Winter einige Stunden fröhlicher Bewältigung der Flossen, um dann gegen Abend der Heimat zuzufahren. Ein unübersehbarer Gedächtnis hat sich, als vorzüglich Schritten um Schriten bei Lampionschein die alle Wöhrersberger Straße in feinem Tempo talabwärts fuhr zur Koblmaße, wo ein trautes Volkslied und ein klammerndes Pfand solo dem tschischen Juchendoch mit Mähle im Waldband schwin lebendigen, jauchendigen Klang verlieh. Während der Fahrt die jode Schar über den Berg hinaus zum Speisberger Tuschel und wieder rings bei Lampionschein in gemäßigtem, langsamem Tempo, s. L. per pedes, talabwärts der Heimat zu. Mit dieser Wanderung und Wanderfahrt hat die Turnerschar dem grauen Alltag einen Tag leichten Scheines angehaucht, nicht zuletzt in zielbewusstem, freien und feurigen Schritten getreu dem Wahlspruch, *Frisch, Fromm, frei!*

Wie kann der Wohnungsbau gefördert werden? Der Leiter des städtischen Wohnungsamts Gillingen, Georg Höber, unterbreitet der hiesigen Stadterwaltung einen Antrag, der eine wesentliche Aenderung der seitlichen Wohnungsförderung bezweckt. Er schlägt zur Ausführung dieses Planes die Einführung einer Wohnungsbau- u. m. d. s. mit 100 Anteilen (Stammanteilen) zu je 500 Mk. vor, von denen zwei Drittel die Stadt, zwei Drittel die Industrie übernehmen könnte. Die Geschäftsanteile, die für Teilhaber aus der Industrie auch teilweise eingelegt werden könnten, würden das Betriebskapital der Grundstück des Baukapitals würde ein größeres Darlehen bilden, das der zu gründenden W. S. von der Sächsischen Finanzbank unter der Voraussetzung der Uebernahme der W. S. durch die Stadt bereits in Aussicht gestellt ist. So könnte Grund und Boden ordnungsmäßig von Privaten oder von der Stadt erworben und bebaut werden. Da Schulden die W. S. wär, würde eine direkte finanzielle Belastung weder der Stadt noch der Industrie eintreten. Die zu erstellenden Gebäude, müßten jedoch durch die Vorweisung einer Kasse absetzen, hoch genug, um die Gebäude ordnungsmäßig instand zu halten und die Schuld zu verzinsen und schließlich abzutragen. Künftige gewirtschaftliche Betriebe unter Beteiligung der Industrie und der Stadt bestehen bereits in Pötmund, Hochum, Mannheim, Döbden, Baden, Kassel und anderen Orten. Die eigentliche Bauart, sollte von der Verwaltung der Stadt vorgenommen werden und die Finanzierung des Wohnungsbaus auf eine gesunde und breite Grundlage gestellt werden. Die Möglichkeit einer privaten Bauart tritt in größerem Umfange scheidet für die nächsten 5 Jahre vollkommen aus. Sie wird nicht in der Lage sein, den notwendigen Bedarf an Wohnungen zu decken. Die Kreis, die früher zu einem großen Teil die Mittel zum Wohnungsbau durch Darlehen gegeben, sind heute verarmt. Der private Wohnungsbau wird sich also wegen Geldmangels dieser Kreise auch an dem Hauptpunkt noch nicht finanzieren lassen, an dem durch die Erhöhung der Mieten die Rentabilität eines Neubaus gewährt ist. Wenn nicht bald ausreichende Hilfe durch den Bau einer größeren Anzahl Wohnungen erfolgt, dann kommt die Wohnungsfrage zum Erliegen. Die W. S. kann dann an dem Hauptpunkt, an dem die freie Wirtschaft wieder in der Lage sein wird, so viel

Wohnungen zu bauen, daß ein normales Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage entsteht, ihre Aufgabe als erledigt betrachten und liquidieren.

Emmingen, 12. Jan. (Jubiläum.) Am gestrigen Tag sind es 25 Jahre her, daß Pfarrrer Sigwart sein Amt in der Gemeinde Emmingen Pfandorf angetreten hat. Zur Feier dieses Tages versammelten sich am Abend die Vertreter der beiden Gemeinden im Pfarrhaus, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Dabei sprach Dekan Otto den Dank und die Segenswünsche der Kirchengemeinden und der Geistlichen des Ra.older Bezirks aus, denen P. Sigwart in dem wichtigen Amt des Rämmerers, sowie als Mitglied des Diözesanrats wertvolle Dienste getan hat und noch tut. Im Anschluß folgte vor dem Pfarrhaus der stimmungsvolle Vortrag mehrerer Schützengesellschaften der vereinigten Schlagvereine von Emmingen und Pfandorf.

Freundeskastl, 12. Jan. (Einführung der Eulischeine.) Die von der Amtsbehörde Freundesstadt am 31. August 1923 mit Gültigkeit bis 31. Januar 1924 ausgegebenen Eulischeine werden im Laufe dieses Monats bei der Oberamtskasse hier eingelöst.

Kendulach, 10. Jan. (Wiederaufbau der Darlehenskasse.) Der Vorstand der hiesigen Darlehenskassenvereins hatte auf gestern abend eine außerordentliche Generalsammlung einberufen, um die durch die außerordentliche Geldentwertung bei den Darlehen im entnommenen Fortschritte zu beschaffen und Marengung, um Wiederaufbau zu geben. Stadtschultheiß Müller schloß in eingehender Darlegung den durch die Geldentwertung eingetretenen Zustand, der, wie es jedem Privatmann ergangen ist, die vorhandenen Mittel raubte oder Betriebskapital wertlos machte. Die Notwendigkeit des Aufbaus sei dringender als bei Gründung des Vereins im Jahr 1899, da nur auf genossenschaftlichem Wege die in der Gemeinde zur Verfügung stehende Gelder der Allgemeinheit dienstbar gemacht werden können. Die Anteile des Vorstandes und Aufsichtsrats auf Weiterführung des Darlehensvereins, der 1/3 der Anteile des Vorstandes auf 100 Goldmark u. a. fanden einstimmige Annahme.

Hoßbach (Murgtal), 9. Jan. (Ausspernung.) Auf Veranlassung des Bodenwerks sind am letzten Samstag und 1700 Bauarbeiter beim Murgtal ausgespernt worden.

Stuttgart, 13. Jan. (Wiederzusammentritt des Landtags.) Der Landtag wird am Donnerstag, den 24. Januar, seine Vollsitzungen in der nächsten Zeit in der bevorstehenden Tagung wieder sich der Landtag in erster Linie mit der Erledigung des Reichengesetzes, ferner mit der Beratung einiger kleinerer gründlicher Gesetzesentwürfe, so des Entwurfs eines Gesetzes über die Aenderung der Wahlkreiseinteilung und des Gesetzesentwurfs über die Verminderung der Zahl der Abgeordneten zu befassen haben.

Schwäbischer Rundfunk. Die Reichs-Telegraphen-Gesellschaft, Stuttgart, hat auf Anregung der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in b. H., Berlin, eine neue Ges. „Schwäbischer Rundfunk G. m. b. H.“ gegründet. Dem Schwäbischen Rundfunk ist der ausschließliche Betrieb des Telefunken-Radiogerätes für Württemberg, Hohenzollern und einige benachbarte Gebiete übertragen.

Welheim, 13. Jan. (Geschick des Brandstifters.) Der Brandstifter, der in der Schenke der Obermühle Feuer gelegt hat, eingestanden, daß er das Großfeuer in der Neujahrsnacht, dem das Gasthaus „Zum Stern“ und zwei Schenken zum Opfer fielen, auch auf dem Gewissen hat. Der Täter ist der 22jährige Hermann Bielle von Schaffhof und entstammt einer achtbaren Familie.

Heilsbrunn, 13. Jan. (Das Zellengefängnis.) Die Zellenbauten des Zellengefängnisses sind wieder vorläufig abgedeckt, so daß am 15. Januar der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Die Zellen selbst waren durch den Brand nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die in den Amtsgerichtsgefängnissen Begehrten, Kedarfulm, Weinsberg und Lehingen untergebracht gewordenen Gefangenen sind bereits wieder hier. Vom 15. Februar ab werden dann wieder Neueinlieferungen wie vorher erfolgen können.

Neußlingen, 13. Jan. (Unfall.) In der mechanischen Werkwarenfabrik von Christian Pfeiffe getretet der dort beschäftigte frühere Bäckermeister Rau mit dem Kopf in den Lastaufzug. Er erlitt schwere Kopfverletzungen.

Balingen, 13. Jan. (Bankaufgabe.) Bis zum Ende des abgelaufenen Jahres sind von nicht weniger als 78 Bankaufgaben in Balingen für das kommende Frühjahr angemeldet worden. Für die meisten werden aber die Aussichten, bauen zu können, gering sein, weil die Beschaffung von Bankredit außerordentliche Schwierigkeiten bietet.

Altdorf, 13. Jan. (Schafstich.) In der Nähe von Torsdorf wurde von einem Landjäger der ledige Schäfer Georg Nid aus dem Baderischen angegriffen, der einem Schäfererbeiter in der Gegend von Flugsburg aus dessen Stall 32 Schafe gestohlen und fortgetrieben hatte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Reichsdienstverordnung. Im Reichsministerium des Innern ist der Entwurf einer Reichsdienstverordnung ausgearbeitet worden, über den in der nächsten Zeit mit den Beamtenvertretern Besprechungen geführt werden sollen.

Ein Teutscher Tag in Kassel. In Kassel findet am 19. und 20. Januar ein Teutscher Tag statt Generalfeldmarschall von Hindenburg, die Generale Ludendorff, Moedenen, von der Goltz, Admiral Scheer und viele andere Heerführer haben ihre Erscheinen zugesagt.

Unterzeichnung des Auslösungsdiktats in der italienischen Kammer. Nach dem „Giornale d' Italia“ hat der König am Donnerstag das Dekret über die Auslösung der Kammer unterzeichnet. Es soll am Samstag veröffentlicht werden.

Zusammenstoß zweier englischer Unterseeboote. Heber der englischen Marine scheint ein seltsamer Unfall zu geschwehen. Nach dem Untergang der „A 24“ sind die englischen Unterseeboote „A 2“ und „A 12“ am Donnerstag zusammengeprallt. Der „A 12“ wurde am Vorderende schwer beschädigt.

Trümmer von der „Zimulden“. In Tunis ist die Meldung eingetroffen, es seien Motorteile und verbrannte Leichenteile, die von der „Zimulden“ stammen, aufgefunden worden.

Baudienwesen in Italien. Auf der Eisenbahnlinie von Benevent nach Caserta wurde, wie aus Rom gemeldet wird, ein Güterzug von Räubern überfallen. Einzelne Räuber bedrohten das Personal, während andere die Lastwaggons erbrachen.

Mit 300 Menschen gesunken. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet den Untergang des amerikanischen Dampfers „Opmetros“ im Schwarzen Meer. Der 600 Tonnen große Dampfer war mit 300 Reisenden von Konstantinopel in See gegangen. Als er von einem heftigen Sturm überrascht wurde und daher im Hafen von Trapezunt Zuflucht nehmen wollte, stieß er mit aller Macht auf Felsen des Hafenleuchtturms. Alle Passagiere ertranken.

Noch ein Sachverständiger aus Amerika. Der dritte amerikanische Sachverständige, Herr Robinson, der sich an der Ausspürung der deutschen Auslandsdeputaten beteiligt wird, wird heute früh an Bord der „Aquatoria“ in Cherbourg eintriften.

Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann.

Die Bauerngräfin.
Roman von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)
Verblüfft und nicht eben angenehm überrascht sah er ihn nach. Teufel auch, daran hatte er nicht gedacht; er hatte das Mädel ja seit Jahren nicht gesehen und wirklich nicht gedacht, daß das „Bauerngötter“ sich zu einer so hübschen Dame entwickeln würde. Er ärgerte sich doch, und schlacht gelangt kam er heim.
Der Diener mußte seine Verstimmung voll austossen; groß und rücksichtslos fuhr er ihn um Achtigkeiten an, während er sich umleitete. Da war ihm weder die Kravatte recht, die der ihm zurechtgelegt, noch das Taschentuch und das
In Wuffos Verwunderung erwartete ihn sein Vater in seinem Arbeitszimmer. Es kam selten vor, daß der sich zu ihm verirrte.
„Na, was verschafft mir heute die Ehre deines Besuches?“ Die Frage sollte leicht, scherzhaft klingen, doch lag ein Unterton von Besorgnis darin. Was wollte der alte Herr von ihm?
„Das wirst du gleich wissen, mein Sohn, wenn du diesen Brief gelesen hast, den ich verschentlich geöffnet habe.“ Er reichte ihm einen Geschäftsbrief, den Wuffo hastig überflog. „Mir ist der Inhalt unverständlich und belanglos.“
„Es ist allerdings sehr unvorsichtig von dir, Papa, an mich gerichtete Briefe zu öffnen!“ bemerkte Wuffo in scharfem Tone. „Nun dir das Versprechen aber passiert ist, mußst du eben die unangenehme Tatsache erfahren, daß ich genötigt gewesen war, selber aufzuschreiben.“
„Weißt! Du hast unmercantilistisch leichtsinnig gehandelt, Wuffo — diese Vorwürfe kann ich dir nicht ersparen.“ „Bitte, tue es doch, lieber Papa, sonst müßte ich sie dir zurückgeben.“ Oder glaubst du, ich weiß nichts von den enormen Spielverlusten, die du im vorlesen wie in diesem Sommer in Offenbe gehalten hast, infolge derer ich mich habe so einschränken müssen, daß mir schließlich doch nichts an-

res übrig blieb, als eben eine Anleihe zu machen? Und deine — hm — deine Freundschaft mit Manuela Viori hat dich ein schönes Stück Geld gekostet! Du bist sehr unvorsichtig gewesen, alter Herr, die Dame mit nach Offenbe zu nehmen — so offiziell tut man das nicht!“ Spöttisch überlegen musterte Hans Wuffo seinen Vater, der mit allen Zeichen der Verlegenheit vor ihm stand. O, er war schlau gewesen; diesen Trumpf hatte er sich aufgespart gegen mögliche Vorwürfe.
Wohlfühllend klopfte er den Vater auf die Schulter. „Na, nichts für unglück, alter Herr, darum keine Feindschaft! Wir wollen uns gegenseitig doch nichts vorwerfen!“
„Dennoch müßt ich Klärung haben. Der Mann schreibt da von Wehsehn, die er hat weitergeben müssen — ich verstehe das alles nicht.“
„Zerbrich dir darüber doch nicht deinen Kopf, alter Herr! Ich werde die Sachen erledigen! Bitte, kein Wort mehr! Ich sehe dir an, du hast noch 'ne ganze Menge auf dem Herzen. Ich erinnere dich an das Sprichwort: Böse Beispiele verderben gute Titten! Mir soll das Geld genau so leicht durch die Hände wie dir — so spießig wie mein Vetter bin ich eben nicht veranlagt.“ — „Na, wenn ich Wehsehn gütlicher Ehemann bin — wie ich bei der alten Dame doch durchgesehen habe — wil ich anfangen, solide zu werden.“
„S ist ja doch alles Schwindel, wenn man's recht bedenkt.“
Dann werden all die Lappertschanden mit einem Male bezahlt werden.“
Er betrachtete seine glänzenden, überlangen Fingernägel und räunte dann vernünftig, während er mit der Hand mehrere Male auf den Mund schlug.
Sein dunkles Haar war schon bedeutlich dünn geworden; sein schönes Gesicht trug einen sehr verbleichen Ausdruck.
„Es wird auch Zeit, daß du vernünftig wirst, Hans Wuffo! Nun ich denke, Olane wird es dir nicht schwer machen, sie, die die Nachahlerin ist und Sanimit selbst ist.“
„Ohne die unerträgliche Grobmannschaft, die mir auf die Nerven geht, wäre sie mir schon lieber. Olane ist reichlich lanatweilig und sentimental.“
Der alte Graf schüttelte mißbilligend den Kopf.
„Wie kannst du, Wuffo. Deine Frau ist ein liebes Geschöpf, dazu eine sehr aparte Erscheinung. Oder hast du gar für diese zarte, süßliche Schönheit kein Auge?“

„Temperament dazu wäre mir noch lieber! — Na, auf jeden Fall wird sie eine bequeme Frau sein. Auch was wert! — Sag mal, hat Krause noch 'ne Schwester?“
„Ja, die sogar das Patenkind deiner seligen Mutter ist und ihren Namen trägt. Doch wie kommt sie dazu?“
„Ich sah vorhin die Krauseschen Kinder mit einer jungen Dame, und da fiel es mir ein,“ entgegnete er gleichgültig.
„Diese Leute — ich gäv' was drum, wenn ich sie nicht mehr hier wüßte! Und doch scheinen sie fester als je.“
Zusammennickte Hans Wuffo.
Ein kolossales Schwein hat dies Bauernpack gehabt. Fast das ganze Dorf gehört dem Afrifaner — und was er in seinem Geldschrank haben soll! Am, hat Hans Ehardt mal wieder was von sich hören lassen? Er macht sich recht rar. Der Herr Rittmeister ist schwer zu nehmen.“
Das Gespräch schleifte sich noch einige Minuten hin; dann ging der Graf. Befreit atmete Hans Wuffo auf. Er war nicht so ruhig, wie er sich gab; im Gegenteil — es hatte seiner ganzen Verfassungskunst bedurft, um gleichmäßig zu scheinen. Er sprach an und durchmaß aufgeregt den Raum. Er las den Brief nochmal. Versucht, daß die Wechsel weitergegeben waren — auch der über vierzigtausend Mark mit Hans Ehardt's Unterschrift. Um den über zehntausend Mark mit des Vaters Unterschrift sorgte er sich nicht — aber Hans Ehardt, wenn ihm der Wechsel präsentiert wurde, was dann? Das mußte auf jeden Fall verschütet werden.
Kaiser Schweiß trat auf seine Stirn. Er hätte sich vor den Kopf schlagen können, daß er den Worten des Geldverleiher's getraut, der ihm erst versichert hatte, er würde die Wechsel, bis sie eingelöst wären, nicht aus der Hand geben.
Und dreifacher Dummkopf, der er gewesen, daß er das Plando-Kreuz, das Olanes Unterschrift trug, damals mit fast zehntausend Mark ausgefüllt hatte. Nun war er in einer neuen und noch viel größeren Verlegenheit. Und was schrieb der Mann noch? Er habe das Schweigen des Herrn Grafen auf seine beiden Anfragen für Zustimmung gehalten und darum die beiden Wechsel weitergegeben, da große Anforderungen in dar an ihn gestellt seien.
(Fortsetzung folgt.)

Die kleine Aktie.

Die Adressierung der Papiereigentümer hat unmittelbar auch das Problem der Zukunft des deutschen Aktienwesens angeht. Noch ist alles unsicher und ungewiss. Die Wirtschaft muß sich erst allgemein auf die Goldmarkrechnung umstellen, ehe an die grundsätzliche Umformung des Aktienrechts gedacht werden kann. In sich unterliegt es keinem Zweifel, daß die Gesellschaftsform auch künftig vordringen, ja noch eine größere Ausbreitung gewinnen wird. Unter der Herrschaft der Geldentwertung haben infolge so ziemlich alle Gesellschaften eine Wandlung durchgemacht, die vielfach noch nicht beendet ist. Es handelt sich dabei nicht nur um Kapitalerhöhungen, sondern auch darum, wie sie der Verbesserung des Aktienkapitals oder verbenden Neuanlagen dienen. Das ist von Fall zu Fall nur an der Hand der Jahresberichte und Geschäftsbücher zu ersehen, was Zeit erfordert, weil die Auswertung außerordentlich verschieden ist. Wesentlich ist indes auch die Frage der künftigen Kapitalbeschaffung. Wohl kaum ein Unternehmen kann von sich sagen, daß es mit Goldmarkkapital so gesättigt ist, um der nächsten und ferneren Zukunft ruhig und zureichend entgegenzugehen. Wenn unter dem Einfluß der Goldmarkrechnung die Umstellung des Aktienkapitals erfolgt, so wird eine Zusammenlegung vielfach nicht zu umgehen sein. Es ist klar, daß ein Unternehmen, das vor dem Kriege mit 6 oder 10 Goldmark-Millionen arbeitete, heute nicht ein Aktienkapital von 100 oder 300 Papiermarkmillionen vereinigen kann. Daß bei einer Zusammenlegung viele Kleinaktionäre anfallen werden und müssen, ist ebenso sicher, als daß dieser Ausfall einen neuen schweren Verlust am Verlustvermögen bedeuten wird. Es ist nun angesetzt worden, von der Zusammenlegung abzusehen, um dafür die Kleinaktie zu schaffen, d. h. wenn das gesamte Aktienrecht die 1000 Mark-Aktie als den Normalthe bezeichnet, künftig vielleicht die Hundert-Mark-Aktie der Normalthe sein wird. Diese Entwicklung wird sich auch wohl unabhängig von allen anderen Erwägungen ergeben. Wir sind als Volk nicht mehr reich genug, um die Tausend-Mark-Aktie als die Grundlage der Gesellschaftsform weiter gelten zu lassen. Wenn England schon lange die Pfund-Aktie und die Vereinigten Staaten sogar die Dollaraktie kennen, so ist die Hundert-Mark-Aktie an sich nicht ein Armutszeugnis. Es kommt darauf an Sparvorsichten für die Wirtschaft herauszubekommen, was in absehbarer Zeit ohnehin nur begrenzt der Fall sein kann. Daß die Kleinaktie zum Börsenspiel ansteigt, ist richtig, aber die Zeit der Inflationsgewinne ist vorüber. Wer heute keine Sparpläne der Industrie vertraut, wird in der Regel mit einem schmalen Ertrag rechnen müssen.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Wenn die französische Regierung unter Poincarés Einfluß nicht dieselben Manöver vollführt, wie im Sommer 1922 bei der Bankier-Konferenz in Paris, so könnte man hoffen, daß aus den Untersuchungen der von der Reparationskommission einberufenen Ausschüsse etwas Positives herauskommt. Jedemfalls ist die Teilnahme amerikanischer Delegierter, die bereits in Paris angekommen sind, ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur objektiven Beilegung der Reparationsfrage.

Im Vordergrund der wirtschafts- und finanzpolitischen Diskussion steht jedoch die Frage, ob das Reich mit seinen Einnahmen auskommen wird, um die Ausgaben zu decken. Mit anderen Worten: ob es notwendig ist, zu einer Inflation zu greifen, oder aber, ob Einnahmen und Ausgaben balanciert werden können. Das Reichsfinanzministerium hat in einer offiziellen Erklärung verkündet, daß keine neue Inflationsgefahr droht. Unsicher ist jedoch, daß diese Diagnose etwas optimistisch ist, jedenfalls wäre es verfrüht, von den guten Steuereinnahmen des Dezember 1923 und der ersten Januar-Delate 1924 auf so gute Einnahmen des Reiches schließen zu können, daß eine Balancierung des Etats möglich wäre. Und zwar trotz der rigorosen Sparmaßnahmen der Regierung. Denn das muß anerkannt werden, daß die Reichsregierung sich redlich bemüht, der finanziellen Lage des Reiches gerecht zu werden.

In der Reparationsfrage gab es insofern in der verflochtenen Woche ein kleines Intermezzo, als der Reparationsplan des kaiserlichen Anwalts Reichberg zu lebhaften Widersprüchen der öffentlichen Meinung herausforderte. Reichberg ging über den Streifenmännchen Vorschlag einer allgemeinen Belastung der deutschen Wirtschaft hinaus und bot Frankreich 30 Prozent der besten deutschen Unternehmungen an. Abgesehen davon, daß dieser Vorschlag Reichbergs volkswirtschaftlich unzulässig war, ist unverkennbar, wie Reichberg sich darauf einlassen konnte, eine solche Privatpolitik zu treiben. Im übrigen ist der Plan des ehemaligen Adjutanten des Kronprinzen erledigt, insofern, als die Reichsregierung bereits im negativen Sinne dazu Stellung genommen hat.

Die Börse will immer noch nicht das freundliche Gesicht zeigen, das man ihr im Dezember bereits prophezeigte. Obwohl der Geldmarkt recht flüssig ist, bleibt die Nachfrage nach Aktienwerten hinter dem Angebot zurück. Die reinen Goldwerte, oder wenigstens die am mindesten verwässerten Kapitalien von Unternehmungen sind bevorzugt, während die Besitzer von ein oder zwei Aktien stark verwässerten Unternehmungen anbietend auf dem Aktienmarkt erscheinen.

Wenn man von Einzelercheinungen absieht, so muß man sagen, daß die allgemeine Wirtschaftslage sich allmählich zu bessern beginnt. Eine davon vollkommen getrennte Frage ist, ob die Einkommensverhältnisse des Einzelnen sich bessern. Je enger falls ist auf die Dauer zu erwarten, daß eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auf die Einkommensverhältnisse der Lohn- und Gehaltseinkömmer zurückwirkt.

Vom Scheintod. Der Scheintod ist ein Zustand, der die Phantasie der Dichter viel beschäftigt hat und ängstliche Gemüter zu allen möglichen Vorsichtsmahregeln veranlaßt, um nicht bei lebendigem Leibe begraben zu werden. Heute ist die Feststellung eines etwaigen Scheintodes durch die staatlichen Vorsichtsmaßnahmen ziemlich sicher gewährleistet. Aber dieses künstliche Scheintod des Todes bleibt doch ein rätselhafter Vorgang, der die Wissenschaft eingehend beschäftigt hat. In einem Aufsatz über die neuesten Methoden der Wiederbelebung, den D. Bruns in der „Klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht, beschäftigt er sich eingehend mit dem Scheintod und nennt ihn „ein latentes Leben“, ein Zustand, dem die Kriterien des Lebens, nämlich Reizbarkeit und Stoffwechsel, auf den ersten Anblick zu fehlen scheinen. Beim Scheintoten sind weder Herztätigkeit noch Atmung wahrzunehmen. Es ist daher irrig, den Eintritt des Todes von dem Augenblick an zu baulieren, in dem Atmung und Herzschlag aufgehört haben. Auch die Lebendigkeit der Reizzentren erlischt durchaus noch nicht mit dem Augenblick, in dem der Blutkreislauf zum Stillstand gekommen ist. Daher sind alle sogenannten primären Todeszeichen unsicher. Mit Bestimmtheit kann der Tod erst dann festgestellt werden, wenn die sogenannten sekundären Erscheinungen, nämlich Totenstarre und Totenleide, einwandfrei nachweisbar sind. Die Totenstarre tritt gewöhnlich nach 2 Stunden, bei gewaltsamen Todesfällen schon nach einer Stunde ein. „Man hat also die Verpflichtung“, sagt Bruns, „jeden leblos aufgefundenen Menschen solange nach allen Regeln wiederzubeleben, solange jene Zeichen noch nicht vorhanden sind. Die Notwendigkeit lange fortgesetzter Wiederbelebungserfolge erhellt ferner aus Beispielen abnorm langer Dauer des Scheintodes, und zwar bei Kollaps und Morphinvergiftungen, ebenso wie bei Erhängten, Ertrunkenen, Erfrorenen und aufstehenden Verbluteten. Bei diesen Fällen werden gelegentlich bis zu 20 Stunden lang weder Atem- noch Herztätigkeit beobachtet, und doch kamen einzelne nachher wieder zu sich und wurden zum Teil wieder völlig gesund.“ Diese späten und doch völlig gelungenen Fälle der Wiederbelebung lassen sich nur aus einer sehr starken Herabsetzung der Lebensvorgänge erklären.

Die 1923er Ernte im deutschen Reich.

Sieben werden vom Statistischen Reichsamt die Ergebnisse der endgültigen Erntevermittlung für das Jahr 1923 bekannt gegeben. In Getreide stellen sich die Hektarerträge, ähnlich wie in Württemberg, durchweg höher und zwar beträchtlich höher als im Jahr 1922; sie betragen in Zentnern (die prozentuale Steigerung gegen 1922 ist beigefügt) im Reichsdurchschnitt in Winterweizen 39,4 (+ 39,7 Prozent), Sommerweizen 38,0 (+ 22,6 Proz.), Winterdinkel (auch in Beimischung mit Roggen oder Weizen) 24,8 (+ 39,3 Proz.), Winterroggen 30,8 (+ 21,3 Proz.), Sommerroggen 23,6 (+ 22,6 Proz.), Wintergerste 43,4, Sommergerste 35,6 (+ 27,1 Proz.), Haber 36,6 (+ 46,4 Proz.). In Sachfrüchten haben im Reichsdurchschnitt wiederum (wie in Württemberg), die Hektarerträge des Jahres 1923 unter denen des Jahres 1922; sie betragen in Kartoffeln 239 (- 20,0 Proz.), Zuckerrüben 453,4 (- 12,3 Proz.), Runkelrüben 580,6 (- 7,9 Prozent). Dagegen sind die Hektarerträge des Jahres 1923 in den Futterpflanzen im Reichsdurchschnitt höher als im Jahre 1922 (anders in Württemberg, wo die 1923er Hektarerträge in Luzerne und Wiesen hinter den 1922er zurückstehen); sie betragen in Alee 98,4 (+ 32,6 Proz.), Luzerne 113,6 (+ 2,3 Proz.), Bewässerungswiesen 95,2 (+ 10,2 Proz.), andere Wiesen 85,2 (+ 22,3 Proz.). Verglichen mit dem zehnjährigen Mittel (1912/22) stellen sich die Hektarerträge des Jahres 1923 im Reichsdurchschnitt niedriger in Dinkel (um 8,1 Proz.), Winterroggen (um 0,6 Proz.), Kartoffeln (um 4,8 Proz.), Zuckerrüben (um 8,8 Proz.), Luzerne (um 2,4 Proz.), Bewässerungswiesen (um 5,2 Proz.), höher in Winterweizen (um 1 Proz.), Sommerweizen (um 0,5 Proz.), Sommerroggen (um 9,3 Proz.), Sommergerste (um 2,3 Proz.), Haber (um 8,9 Proz.), Alee (um 7,4 Proz.), anderen Wiesen (um 1,9 Proz.).

Der Gesamtenergieertrag des Jahres 1923 berechnet sich für das Deutsche Reich in den vorgenannten Früchten (in Zentnern) wie folgt:

	1913	1922	1923
Brotgetreide mit Wintergerste			241 977 060
Brotgetreide ohne Wintergerste	357 657 920	179 253 680	237 291 040
Haber	173 372 360	80 310 020	122 135 520
Kartoffeln	880 375 160	813 307 200	651 611 060
Zuckerrüben	nicht erhob.	215 832 780	173 914 440
Runkelrüben	nicht erhob.	495 094 260	439 280 280
Alee, Luzerne, Wiesen	737 365 480	555 080 840	690 359 820

Gegen das Jahr 1922 beträgt der Mehrertrag in Brotgetreide (ohne Wintergerste) 58 037 360 Zentner = 32,4 Prozent, in Haber 41 825 500 Zentner = 52 Prozent, in Alee, Luzerne, Wiesen 135 278 980 Zentner = 19,9 Prozent, in Zuckerrüben 41 918 340 Zentner = 19,4 Prozent, in Runkelrüben 55 813 980 Zentner = 11,3 Prozent. Gegen das Jahr 1913 ergibt sich bei Umrechnung der damaligen Flächen auf den jetzigen Reichsumfang durchweg — eine Folge teils verringerter Anbaufläche, teils niedrigerer Hektarerträge — ein Weniger-Ertrag, nämlich in Brotgetreide (ohne Wintergerste) um 115 766 880 Zentner = 32,8 Prozent, in Haber um 50 236 840 Zentner = 29,1 Prozent, in Kartoffeln um 228 764 100 Zentner = 25,9 Prozent, in Futterpflanzen (Alee, Luzerne, Wiesen) um 47 005 660 Zentner = 6,4 Prozent.

Schrecklicher Tod einer Greisin. In ihrer Berliner Wohnung wurde die im 97. Lebensjahr stehende Schriftstellerin und Malerin Maria v. Döfers das Opfer eines schrecklichen Unfalls. Eine aus dem Ofen fallende Kohle entzündete ihre Kleider, so daß sie verbrannte bevor Hilfe gebracht werden konnte.

Epperrufen in Eis und Schnee. Schon seit einer langen Reihe von Jahren haben wir in Epperrufen keinen so strengen Winter gehabt, wie 1924. Der seit der Jahreswende niedergegangene Schnee liegt stellenweise — besonders im nördlichen Teil der Provinz — meterhoch. Der Zugverkehr ist vielfach gestört.

Die deutschen Schlemmer in der Schweiz. An die Nachricht, daß die deutsche Regierung von den deutschen Kurgenossen in der Schweiz, die einen unter den heutigen Verhältnissen geradezu sträflichen Aufwand treiben, listen anlegen lasse, um sie bei ihrer Rückkehr vor die Steuerbehörde zu laden und sie gegebenenfalls mit einer Nachsteuer zu belegen, knüpft die „Neue Zürcher Zeitung“ die Bemerkung, daß ein solches Vorgehen der deutschen Behörden auch in der Schweiz begrüßt werden würde.

Verstärker Fremdenverkehr. Im vergangenen Dezember hielt sich in Berlin der Fremdenverkehr auf der Höhe des vorausgegangenen November. Gegen 73 655 Gäste im 30-tägigen November brachte der 31-tägige Dezember 75 446. Wieder eine Differenz, wie sie so niedrig seit einer langen Reihe von Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Der Ausländerzugang betrug insgesamt 6288.

Ein halbes Jahr Gefängnis wegen Verwilderung der Annahme von Papieraed. Vor der Strafkammer in Hirschberg hatten sich die Geschäftsinhaberin Agnes Tischendorf und der frühere Halleimelder Ludwig Kübler wegen Nichtannahme von Papiergeld zu verantworten. Beide betrieben ein Geschäft mit Futter und mit Lebensmitteln, das vor einiger Zeit von der Polizei wegen Unübersichtlichkeit der Inhaber geschlossen wurde. Es wurde auch nachgewiesen, daß Frau Tisch. im November den Verkauf von Futter gegen Papiermark ausdrücklich abgelehnt hat. Der Gerichtshof sprach A. frei und erkannte gegen die Angeklagte Tisch. auf sechs Monate Gefängnis und 1000 Goldmark Geldstrafe.

Noter Schnee. Nach einer Meldung aus dem schweidischen Städtchen Palmstadt ist dort — roter Schnee gefallen. Am 3. Januar hatte es den ganzen Tag geschneit; gegen Abend bemerkten die Bewohner mit Erstaunen, daß die Schneeflächen rot geworden waren. Eine genaue Untersuchung ergab, daß sich in den Schneeflocken Millionen von ganz kleinen, rötlichen Insektenlarven befanden. In Londoner wissenschaftlichen Kreisen glaubt man nicht an den Insektenregen. In den Alpen und in den Pyrenäen ist wiederholt farbiger Schnee beobachtet worden. Die Färbung wurde durch rötlichen Sandstaub hervorgerufen.

Die Schreibmaschine im Vatikan. Mit dem neuen Jahre hat die erste Schreibmaschine im Vatikan Eingang gehalten, um zu Schreibzwecken verwendet zu werden. Bisher war es üblich, daß alle Schriftstücke auf handschriftlichem Wege verfertigt werden mußten. Die Maschine ist ein Geschenk einer deutschen Firma an einen vatikanischen Würdenträger.

Winterleiden des Wildes. Aus Tirol wird berichtet: Die ungeheuren Schneemassen auf den Bergen und in den Wäldern rüsten unter dem Standwilde Verheerungen an, wie noch in keinem der letzten Jahrzehnte. Das sonst so scheue Reh ist aus Hunger kaum geworden. Ganze Rudel kommen von den Bergen zu den Dörfern herab; sie halten sich fast ausnahmslos in der Nähe der Häuser auf, weil sie der Hunger in die Nähe von Stadelungen treibt. Ein Jagdbesitzer im Oberinntal kam auf den guten Einfall, seinen Rehbestand auf folgende Weise zu schonen. Er ließ etwa 20 Stück einfangen, was beim tiefen Schnee eine Leichtfertigkeit ist, weil besonders das Reh im Schnee fest bleibt. Die Tiere brachte er in einen Stall und, so lange die Unbilden des Wetters dauern, füttert er sie auf.

Tutanchemens Sarkophag. Aus Luxor wird englischen Blättern gemeldet, daß Howard Carter am 1. Januar sein großes Ziel erreicht hat: das Geheimnis von Tutanchemens Grab ist entschlüsselt und der dreitausend Jahre alte Sarkophag eines Pharao gefunden. In Gegenwart aller an den Ausgrabungen beteiligten Gelehrten öffnete Carter die in langer, mühsamer Arbeit freigemachten riesenhaften Schreine, von denen einer das königliche Siegel trug. Als man die Flügeltüren dieses Schreins langsam auseinander schob, zeigte sich dem Blick der in äußerster Spannung stehenden Anwesenden ein ungeheurer feinerer Sarkophag, der wunderbar kunstvoll gearbeitet und durch die Zeit nicht beschädigt ist. Der Sarkophag, von dem durch die Türöffnung nur die eine Seite sichtbar ist, ist aus kristallinem Sandstein, der Dedel ruht noch fest auf seinem Platz. An den Seiten, in Hochrelief, sieht man die Gestalten der vier ägyptischen Schutzgötinnen Isis, Nephthys, Neith und Sakh. Wie haben somit die Beweihrte, daß es sich um den Sarkophag handelt, in dem vor 3200 Jahren die leblichen Leberreste des toten Königs gebettet wurden. Es wird erst möglich sein, den Dedel vom Sarkophag zu heben, wenn die Schreine, die ihn einhüllen, völlig abmontiert sein werden, eine Arbeit, die ungemein vorsichtig vorgenommen werden muß und die noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Wenn die für die Wissenschaft so wichtigen Inschriften entziffert sein werden, wird man Tutanchemens Leiche in seinem Grab in Frieden ruhen lassen.

Der größte Volkenthraker. Ein neuer 3500-jähriger Volkenthraker, der in Neupohl errichtet werden wird, soll das größte Gebäude seiner Art auf der Welt werden. Der Bau wird 250 000 Quadratfuß mehr bedeuten als das Cavalière Building. Klubräume für die Bewohner des Hauses werden die ersten drei Stockwerke einnehmen; dort wird auch eine große Turnhalle eingerichtet, bedeutende Unterhaltungsraumlichkeiten und 75 Schlafzimmern. Im Parterre wird ein großer Saal angelegt, der 850 Personen faßt und für geschäftliche Versammlungen benützt werden soll.



Handel und Verkehr.

Kurs. Berliner Devisenkurse vom Samstag, 12. Jan.:
(Die Notierungen sind in Milliarden M. zu lesen.)
1 Dollar: Berlin 4189,500 G., 4210,500 Br.
-Schweiz 747,1 G., 750,8 Br.
Paris 201,4 G., 202,5 Br.
London 18 154,5 G., 18 245,5 Br.

Ein neuer Frankensatz. Am Samstag erreichte an der Pariser Börse das englische Pfund mit 90,15 und der Dollar mit 41,04 den höchsten bisher dagewesenen Stand.

Stuttgarter Börse, 11. Jan. Die Spekulation, welche fetter starkes Zurückhaltung abte, trat am Freitag als Käufer auf, was zur Folge hatte, daß eine gewisse feste Unternehmung sich bildete und die Kurse leicht nach oben neigten. Bankaktien wenig verändert: Hypothekendarf 2,75 (2,5), Vereinsbank 4,9 (4,5). Aktienmärkte: Brauhaus Ravensburg unv., Kettenmaier 28 (25), Wulle 7,5 (7), Württ.-Hohenzollern 13 (10). Am Maschinens- und Metallmarkt war die freundlichere Stimmung am ehesten zu bemerken: Daimler 4,3 (4,1), Feinmechanik Tübingen 45 (39), Ehlinger Maschinen 8,3 (8,5), Decker 5,5 (5,25), Hansa Metall 3,75 (3,5), Redarfalter 6,6 (6,4), Württ. Metallwarenfabrik 52,5 (50). Auch der Nahrungsmittelmarkt zeigte eine kleine Besserung: Kaiser Otto 4,1 (3,9), Knorr 7 (6,5), Kornfelder Leihbrand 2,4 (2,3), Krumm 3,7 (3,8), Stuttgarter Bäckermühlen 11 (9,25), Stuttgarter Zucker 8,1 (7,75). Die übrigen Werte notierten: Bad. Anilin 26,25 (25,75), Welfer 1,7 (1,5), Kommtag unv., Deutsche Verlag 34 (37), Selt. Wahrenheim 27 (31), Stuttgarter Straßenbahnen unv. - Der Fremverkehr zeigte keine Aenderung, doch waren auch hier einige Papiere fester.

Stuttgarter Marktpreise vom 12. Jan. Bei sehr guter Zufuhr auf den Großmärkten entwickelte sich bei Abgabewilligkeit und Kauflust ein flottendes Geschäft zu ganz unwesentlich veränderten Preisen. Landbutter war schon zu 1,5 M. angeboten, Molkebutter zu 2 M.; die Eierpreise weichen ebenfalls langsam zurück. Es kosteten Schweinefleisch 85-95, Margarine 65 bis 95, Kofosfett 65, Palmöl 70, Speisefett 70, Rinderfett 60-65, Fettgänse 130-150. Käse: Emmentaler 180-220, Schweizer 180, Tilsiter 100-150, Edamer 120, Münster 180, Romatour 120, Ernte 140, Rahm 100-150, Bäckerei 70-80 Pfg. das Pfd.

Württ. Viehmärkte, Ludwigsburg: Zufuhr 33 Stück Vieh, von denen bei sehr schleppendem Handel nur 5 Stück verkauft wurden. Rube kosteten 220 bis 240, Kalbinnen 460, Schmalvieh 62-75 M. - Gaildorf: Zufuhr 70 Milchschweine. Preis pro Stück 15-18 M.

Württ. Holzverkäufe, Leonberg: Die Versteigerung der Stadtverwaltung brachte hohe Erlöse: Für Tannenholz durchschnittlich 14-17, für Buchenholz 26 bis 30 M. für den M. - Ellwangen: Bei dem Radelstammholzverkauf wurden 110-150 Prozent der Landesgrundpreise. - Dornstetten: Das Forstamt erlöste beim Holzverkauf für Stammholz 116,9 Prozent, für Stangen 131,4 Prozent.

Fein, 11. Jan. Bei der ersten Weinversteigerung der Weingärtnergenossenschaft wurden 18 Hekt. Rotwein, 66 Hekt. Weißriesling und 42 Hekt. Weißgemischt angeboten. Die Menge ging glatt ab. Für je 1 Hekt. wurden bezahlt: Rotwein 135 bis 137, Weißriesling 106-142, Weißgemischt 76 bis 105 M. Der Wein kommt in der Hauptsache nach Stuttgart, Tübingen, Alen, Ludwigsburg.

Letzte Nachrichten.

Die französisch-belgischen Antwortnoten.

WTB. Berlin, 14. Jan. Wie der „Montag“ berichtet, ist die französische und die belgische Antwortnote im auswärtigen Amt überfikt worden. Da beide Noten zusammen 29 Seiten umfassen, konnte die Bearbeitung seitens der zuständigen Regierungsstellen noch nicht begonnen werden. Das Rabinet wird über die beiden Noten so ausführlich erst berichten, wenn der deutsche Geschäft in Paris, von D. S. in Berlin eingereicht ist, also nicht vor Dienstag.

Der belgische Vertreter nach der Pfalz abgereist.
WTB. Berlin, 14. Jan. Nach einer Meldung der „Montagspost“ ist der britische Generalkonsul in München, Elmes, gestern früh nach der Pfalz abgereist, um sich im Austrage seiner Regierung über das Vorgehen der Franzosen im Zusammenhang mit dem Treiben der Separatisten zu orientieren. Seine Abwesenheit von München wird etwa 5 Tage dauern.

Ein französisches Verbot.

WTB. Berlin, 14. Jan. Aus Spyr wird der „Montagspost“ gemeldet, daß die französische Oberregierung für die Pfalz, General de Rey, die Bekanntgabe der Einkünfte verboten hat, die gestern in sämtlichen katholischen Kirchen der Pfalz von den Kanzeln herab gelesen werden sollte und die die Unterstützung an die Kandidaten der Pfalz entzieht, der ungesetzlichen und unrechtmäßigen sogenannten autonomen Regierung keinen Gehorsam zu leisten.

Die Opfer der Separatistenbewegung.

WTB. Ludwigsburg, 12. Jan. Ueber die Opfer der separatistischen Bewegung in der Pfalz berichten wir folgende Statistik: Ausgewiesen sind ungefähr 70 Beamte mit ungefähr 130 Familienangehörigen. Verhaftet wurden aber 100 Personen. Verurteilt wurden auf 11 Seiten ebenfalls aber 100 Personen und geädelt etwa 30.

Die Franzosen in der Pfalz.

WTB. Berlin, 12. Jan. Wie den Blättern mitgeteilt wird, werden in der Pfalz für die Franzosen auf deutsche Kosten neue Truppenabstättungen mit Musikinstrumenten eingerichtet und drei neue Kasernen gebaut.

Die Truppenfeier für den ermordeten Revolutionsführer.

WTB. Berlin, 14. Jan. Gestern Nachmittag fand in Spyr die Truppenfeier für den ermordeten Separatistenführer Helm-Deiß statt. Diese ist ein neuer Beweis dafür, wie außerordentlich gering die zahlenmäßige Beteiligung der Pfälzer an der separatistischen Bewegung ist, denn nur etwa 300 Personen einschließlich der separatistischen Truppen und der Franzosen nahen daran teil. General de Rey leitete den Gedächtnis in einem in französischer Sprache gehaltenen Nachruf als einen Freund Frankreichs und legte darauf an der Bahre im Namen Frankreichs einen Kranz nieder. Nach der Feier wurde die Leiche in seine Heimat überführt. Den Leichenzug zum Bahnhofs wurde durch separatistische Truppen geschützt, die den Zug mit der separatistischen Fahne eröffneten und auch die Rekruten bildeten, wobei sie Zigarettten und Pfeifen rauchten.

Die Taten.

WTB. Heidelberg, 12. Jan. In dem Oberländer als Richter an dem Separatistenführer Hinz bezeichnet werden, wird dem W. L. S. von zusätzlicher Seite mitgeteilt, daß die Untersuchung, soweit sie von der verfassungsmäßigen pfälzischen Regierung vorgenommen wurde, ergab, daß die Tat nicht von Oberland, sondern von den schizmaten jungen Leuten verübt worden ist und sich als ein Verzweckungsakt gegen die unerzählten Bedrückungen der Separatisten darstellt.

Eine Plektischefeier mit blutigem Ausgang.

WTB. Hamburg, 13. Jan. Die Kommunisten hatten für heute eine Plektischefeier geplant, die am Revolutiondenkmal auf dem Ohndorfer Friedhof stattfinden sollte. Der Kommunistenführer H. K., der im Verdacht steht, die Revolvermordmörder in Hamburg geleitet zu haben, hielt zur Feier des Tages an die Menge eine Ansprache. Als er den Friedhof verließ, wurde er verhaftet. Die Polizei, die von der Menge bedrängt wurde, mußte von der Schwärze Gebrauch machen, wobei eine Person erschossen wurde. 2 weitere Personen sind verwundet worden.

Um den französischen Franken.

WTB. Paris, 13. Jan. Die Pariser Polizei wird gestern 9 Ausländer (7 Russen und 2 Griechen) auf, weil sie an der Pariser Börse Waispekulationen in französischen Franken trieben.

**Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludw. Kauf.**

Altensteig-Stadt.

Der am Mittwoch, den 16. ds. Mts. folgende

Rindviehmarkt

wird abgehalten.

Den 14. Januar 1924.

Stadtschultheißenamt.



An die Gehaltsempfänger.

- 1.) Für die II. Januarhälfte werden die Gehälter wieder in der früher gewöhnlichen Weise (Uebervorschlag auf Bank, Giro- und Postkonten) ausbezahlt werden.
- 2.) Die Steuerbücher für 1924 stehen noch vielfach aus. Die Schätzer haben es sich selbst zu schreiben, wenn ihnen unter diesen Umständen der volle 10%ige Steuerabzug gemacht wird.

Den 14. Januar 1924.

Stadtdirektoramt Hirsau:
Widmer.

Bobachs Handarbeitsbücher:

1. Nähnährichterei von Amalie Witte
2. Schiffchenarbeit von Helene Mallin
3. Filtdurchzugarbeit von Amalie Witte
4. Kunststricken von Helene Mallin
5. Handweberei von Knauer, Stieger, Wölfel.

Nur erprobte u. praktische Muster vom einfachsten Decken bis zur feinsten wollen Arbeit.

Vorrätig in den

W. Nieker'schen Buchhandlg.

Altensteig.

Heinens Mostertrakt

zur Herstellung eines guten Mostes empfiehlt in Packungen für 50 und 150 Liter.

Lorenz Luz jr. Tel. 48.

Zur Verbilligung des Portos

empfehlen wir der Geschäftswelt die

Herstellung von Postkarten

als solche und als Rechnungen.

Höchstzulässige Größe: 15,7 : 10,7 cm sowohl für Hand- wie Schreibmaschinenschrift.

W. Nieker'sche Buchdruckerei Altensteig

Telefon Nr. 11.

Jetzt ist die richtige Zeit!

Rammerjäger

Bredemeyer Chem.-dakt. Institut

staatl. gepr., kommt in den nächsten Tagen nach Altensteig, um sämtl. Hugeliesen nach neuestem, für Haushalte ungeschädlichen Verfahren radikal unter 2 Jähr. schriftl. Garantie zu vernichten. Bestellung unter Rammerjäger a. B. Geschäftsst. d. Stg. erbet.

Küster'sches papier

und
Blumenbraut

empfehlen
die

W. Nieker'sche
Buchhandlung
Altensteig.

Gömbach, 14. Jan. 1924.

Todes-Anzeige.



Allen teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Vater, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Zeeb Wagnermeister

heute früh im Alter von 63 Jahren von seinem Leiden, mit Geduld ertragen, seinen Frieden erlöbt wurde.

Um stille Teilnahme bitten
die hinterbliebenen Ginterbliebenen
die Gattin: Marie Zeeb
mit ihren Kindern.

Beerdigung am Mittwoch Mittag 1 Uhr.

Altensteig, den 14. Jan. 1924.

Dankagung.



Für die vielen und ehrenvollen Beweise herzlichster Teilnahme und Liebe, die unser lieber Vater

Friedrich Frey, Kupferschmiedmeister

während seiner Krankheit und wie bei seinem Ableben in so unerwartet reichem Maße erfahren durften, sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen innigsten Dank

den Sohn:

Paul Frey, Kupferschmiedmeister.

Postkarten-Albums

empfehlen in schöner Auswahl die
W. Nieker'sche Buchhandlung Altensteig.